

DOI: 10.7311/tid.11.2018.01

Teresa Dobrzyńska (Warszawa)

Michail Bachtins Konzept der sprachlichen Gattung und seine polonistische Fortsetzung

Der von Michail Bachtin eingeführte Begriff der „sprachlichen Gattungen“ (Bachtin 1979) ist von grundlegender Bedeutung für die Diskursforschung: Er ermöglicht die Beschreibung von Kommunikaten unterschiedlicher Gebiete im Rahmen einer einheitlichen Methodologie, erlaubt, Beziehungen zwischen literarischen Werken und dem Repertoire an Genres, die in anderen Verständigungsbereichen benutzt werden, aufzudecken und bietet Werkzeuge zum Vergleich eines Repertoires an in verschiedenen Kulturen gebrauchten Äußerungsformen. Dazu wurden Hauptthemen polnischer Forschungen skizziert, die sich auf oben erwähntes Bachtinsche Konzept beziehen. Zu den wichtigsten Leistungen dieses Beitrags gehören die von Anna Wierzbicka vorgeschlagene Beschreibung zahlreicher sprachlicher Gattungen, die die Andersartigkeit ihrer Modalitätsrahmen aufzeigt (Wierzbicka 1983) und die schließlich in ethnolinguistischen Studien der Autorin Anwendung gefunden haben. Hinzu kommen zahlreiche Ausarbeitungen einzelner Gattungen und deren in verschiedenen Diskursgebieten angewandten Repertoires (allen voran Forschungsarbeiten von Wissenschaftlern aus Kattowitz, Oppeln und Lublin); Begriffsanalysen „primärer“ und „sekundärer“ Genres und ihrer Bedeutung, sowie Textsortenkontaminationen (Dobrzyńska 1992).

Schlüsselwörter: Michail Bachtin, sprachliche Gattung, Diskurs

Bakhtin's concept of speech genres and its Polish follow-ups

Introduced by Mikhail Bakhtin, the notion of 'speech genres' (Bachtin 1979) is fundamental to discourse studies. It enables to describe messages from various fields within a uniform methodology, and discover (inter)dependencies between literary works and the repertoire of genres used in other areas of communication, whilst also providing tools for comparison of the repertoire of forms of speech used in various cultures. The article outlines the main threads of the research done in Poland in reference to the Bakhtin concept. The most essential accomplishments include: (i) a description of numerous speech genres which reveals the dissimilarities of their modal confines, proposed by Anna Wierzbicka (Wierzbicka 1983), subsequently taken advantage of in the ethnolinguistic studies by this author; (ii) numerous elaborations on individual genres and their repertoire as used in various fields of discourse (primarily, studies by the scholars based in Katowice, Opole, and Lublin); and, (iii) analysis of the content of the notions of 'primary genres' and 'secondary genres' and of genre contaminations (Dobrzyńska 1992).

Keywords: Mikhail Bakhtin, speech genres, discourse

Bachtinowska koncepcja gatunków mowy i jej polskie¹ kontynuacje

Wprowadzone przez Michaiła Bachtina pojęcie „gatunku mowy” (Bachtin 1979) ma fundamentalne znaczenie dla badań dyskursu: umożliwia opis komunikatów z różnych dziedzin w ramach jednolitej metodologii, pozwala odkrywać zależności między utworami literackimi a repertuarem gatunków używanych w innych obszarach porozumiewania się, dostarcza narzędzi do porównywania repertuaru form wypowiedzi stosowanych w różnych kulturach. W artykule nakreślone zostały główne wątki polskich badań nawiązujących do powyższej koncepcji Bachtina. Do najistotniejszych dokonań należą: zaproponowany przez Annę Wierzbicką opis wielu gatunków mowy ujawniający odmienności ich ram modalnych (Wierzbicka 1983), co znalazło następnie zastosowanie w etnolingwistycznych studiach tej autorki; liczne opracowania poszczególnych gatunków i ich repertuaru używanego w różnych dziedzinach dyskursu (przede wszystkim prace badaczy z Katowic, Opola i Lublina); analiza treści pojęć „gatunki pierwotne” i „wtórne” oraz kontaminacji gatunkowych (Dobrzyńska 1992).

Słowa kluczowe: Michaił Bachtin, gatunki mowy, dyskurs

In den polonistischen Debatten dominiert seit Langem die klare Überzeugung, dass diejenigen Arbeiten, die sich sowohl mit der Erforschung der Textstruktur als auch mit der Diskursanalyse einschließlich möglicher Typologien von Texten befassen, als Bindeglied zwischen der Sprach- und der Literaturwissenschaft fungieren können. Die Analyse unterschiedlicher sprachlicher Kommunikate bzw. Äußerungen bildet die Grundlage für die Untersuchung eines literarischen Werkes als einer spezifischen Äußerungsvariante – einer spezifischen Variante, die jedoch auch einige Merkmale mit anderen Texttypen gemein hat.

In den bisherigen Diskussionen tauchte immer wieder die These auf, wonach das Erkennen der verschiedenen in einer Kulturgemeinschaft entwickelten und verbreiteten Kommunikationsformen, d. h. des spezifischen mehr oder weniger schematisierten Repertoires an sprachlichen Gattungen/Textsorten² wichtig sei. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass in letzter Zeit verstärkt Versuche unternommen wurden, das Wissen über Literatur in einen breiteren Rahmen der Kulturforschung einzubinden. Durch die Analyse dieses kulturspezifischen Repertoires an Kommunikationsformen lassen sich die für einzelne Kulturen charakteristischen Merkmale bestimmen. Eine solche Perspektive der Kulturbetrachtung ist sowohl für die Literatur- als auch für die Sprachwissenschaftler von Interesse, da sie unmittelbar an aktuelle Forschungsobjekte beider Disziplinen anknüpft. Die Kulturcharakteristik fokussiert an dieser Stelle die Formen des Sprachgebrauchs

¹ *Polnisch* wird hier in erster Linie im Sinne von polonistisch gebraucht. – Anm. der Übers.

² In der vorliegenden Übersetzung werden für *gatunek* und *gatunek mowy* je nach Verwendungsbereich unterschiedliche Termini verwendet, im Bachtin'schen Sinne *sprachlicher Gattung*, bei Gebrauchstexten, der Terminus *Textsorte* und bei künstlerischen Texten (*Text*)*gattung*, was der germanistischen Forschung entspricht – Anm. der Übers.

in unterschiedlichen sozialen Situationen sowie im Hinblick auf verschiedene kommunikative Ziele. Ferner werden unterschiedlichste Diskursvarianten einschließlich künstlerischer Texte der Beobachtung unterzogen. Allerdings darf diese relative Einheitlichkeit bei der Beschreibung nicht dazu führen, dass die Differenzen zwischen literarischen Texten und anderen Äußerungstypen verwischt werden.

Einer der oben aufgeführten und in dieser Diskussion zentralen Schlüsselbegriffe ist der Begriff der sprachlichen Gattung (*gatunek mowy*) bzw. der Äußerungsgattung (*gatunek wypowiedzi*). Der Begriff knüpft an das sowohl in der Poetik als auch in der literaturwissenschaftlichen Gattungstheorie geläufige Konzept der Gattung an, das im Alltagsbewusstsein bis vor Kurzem hauptsächlich auf literarische Phänomene bezogen wurde.³ Das Gattungsmuster der Äußerung (*wzorec gatunkowy wypowiedzi*), das in allen – auch in nicht literarischen – Texttypen erkannt wird, kann wie folgt definiert werden: „Sprachliche Gattung/ Äußerungsgattung ist eine kulturell und historisch geprägte sowie in sozialen Konventionen verankerte Art des sprachlichen Kommunizierens; ein Muster der Textorganisation“ (Gajda 2001: 255). Der oben definierte Begriff, der derzeit so intensiv in der polonistischen Funktionalstilistik verwendet wird, wurde in Polen vor etwa zwanzig Jahren eingeführt.

Deutlich wird der Ursprung dieses Begriffs durch die Bezeichnung „Sprachgenres“, die sich auch auf dieses Konzept bezieht. Für diese Art der sprachlichen Gattung verwendete Anna Wierzbicka in ihrer Arbeit die Bezeichnung „genry mowy“ (1983). Dies war keine sonderlich treffende Bezeichnung, verfolgte allerdings eine bestimmte stilistische Intention. Die Idee war, die Lautung des Begriffs in der ursprünglichen Form beizubehalten, die Michail Bachtin in seinem Werk „Problema rečevych žanrov“ [Das Problem der sprachlichen Gattung] verwendet (Bachtin 1978/2004).

Das Konzept der sprachlichen Gattungen, das von Bachtin formuliert und in Polen von Wierzbicka aufgegriffen wurde, stellte einige fundamentale, fest etablierte Überzeugungen über die sprachliche Kommunikation infrage und war in seiner Argumentation erschreckend suggestiv. Untersuchungsgegenstand wurde das „Sprachuniversum“, das in der von de Saussure geprägten Linguistik als Bereich des individuellen Sprachgebrauchs fungierte, der allen über die Satzgrenze hinausgehenden Normen auswich. Bachtin wies darauf hin, dass dieser Redefluss nicht amorph ist, dass er nach bestimmten kulturellen, mehr oder minder

³ Bezeichnend ist hier Michał Głowiński's Urteil, der in seiner Arbeit Ende der 60er Jahre bei der Untersuchung der Rolle des Genres als Maßstab des literarischen Textes zu dem Schluss gekommen ist, dass man „die Existenz von Genres anderen Äußerungstypen im Prinzip nicht zuschreibt (und falls doch, dann auf unverbindliche Weise und analog zur Literatur)“ (Głowiński 1969: 5).

formalisierten Mustern des Kommunizierens geprägt ist, die jedoch ebenso die Verständigung bestimmen wie die Kenntnis des Wortschatzes oder der Grammatik. In seiner Abhandlung schrieb er: „Wir sprechen nur in bestimmten sprachlichen Gattungen, das heißt, allen unseren Äußerungen eignen bestimmte, relativ beständige typische *Formen des Aufbaus des Ganzen*. Wir verfügen über ein reiches Repertoire mündlicher (und schriftlicher) Gattungen. Praktisch benutzen wir sie sicher und geschickt, aber theoretisch brauchen wir nicht einmal etwas von ihrer Existenz zu wissen. [...] Ohne es zu ahnen, sprechen wir in verschiedenartigen Gattungen, ohne etwas von deren Existenz zu ahnen. Sogar im freisten und ungezwungensten Gespräch gießen wir unsere Rede in bestimmte Gattungsformen, die manchmal geprägt und musterartig sind und manchmal variierbarer, plastischer und schöpferischer sind. Die sprachlichen Gattungen sind uns fast so gegeben wie unsere Muttersprache, welche wir auch ohne jede theoretische Kenntnis der Grammatik frei beherrschen“ (Bachtin 1978/2004, 464).

Diese sprachlich verfestigten Gattungen sah Bachtin im ganzen Bereich der sprachlichen Kommunikation – auch in der gesprochenen Sprache und in verschiedenen kommunikativen Praktiken. Er stellte grundlegende Ähnlichkeiten bei allen kulturell bedingten Äußerungsformen fest, selbst wenn sie so unterschiedliche Phänomene umfassen, wie ein Militärkommando, eine amtliche Urkunde, publizistische oder wissenschaftliche Gattungen, oder schließlich literarische Gattungen.

Bachtins Konzept erweiterte und festigte die bisherigen Systematisierungstendenzen. Die Überzeugung, dass es bestimmte feste Äußerungsformen gibt – mit verschiedener Struktur und unterschiedlichen Funktionen – fand zuerst in der Poetik ihre Anerkennung und führte zur Entstehung der Gattungsforschung. In der Polonistik wurde Mitte der 60er Jahre ein umfangreicher Parametersatz zur Charakteristik von Gattungen durch Stefania Skwarczyńska in Anlehnung an Literaturwissenschaft formuliert. Er berücksichtigte Parameter wie die Struktur und die Funktion der Äußerung, ihre typischen Merkmale der Sender-Empfänger-Relation, ihre Thematik oder auch die Modalität der Themenentfaltung und den gebrauchten Code (Skwarczyńska 1965). Zusätzlich zu den methodologischen Abhandlungen wurden auf dem Gebiet auch Studien zu einzelnen Gattungen durchgeführt, die ihre Beschreibungsmethoden weiter optimalisierten.⁴

Als Bachtins Abhandlungen nach 1979 in Polen Verbreitung fanden und eine neue, verallgemeinerte Auffassung von Gattung mit sich brachten, war man sich über gewisse verfestigte Kommunikationsformen jenseits der Literatur natürlich im Klaren, vor allem auch in solchen Bereichen, in denen bestimmte Regeln der

⁴ Zu den Forschern, die sich mit dieser Problematik beschäftigen, zählen u. a. Jan Trzynadlowski, Czesław Zgorzelski, Henryk Markiewicz, Ireneusz Opacki, Michał Głowiński und Janina Abramowska.

Äußerungsbildung beherrscht werden mussten. Auf diese Weise hat man den Begriff der Gattung auf viele nichtliterarische Phänomene aus dem Bereich der geschriebenen Sprache und der Rednerkunst bezogen. Bekannt waren bereits die Differenzen zwischen den Textsorten auf dem Gebiet der Publizistik (z. B. Reportage, Leitartikel, Feuilleton, Gesellschaftschronik, Anzeige) und auf dem Gebiet der öffentlichen Rede (z. B. Ansprache, Laudatio, Plädoyer des Staatsanwalts oder des Verteidigers, Predigt); zusätzlich erkannte man verschiedene schriftliche und mündliche Textsorten im Bereich wissenschaftlicher Texte (z. B. Vorlesung, Monographie, Lehrbuch, Beitrag). In den 1970er Jahren wuchs in der Textsortenforschung das Interesse an den für die Popkultur typischen Äußerungsarten sowie anderen Formen der Gebrauchstexte (z. B. Maciejewski 1975, Jaroński 1975). Es mangelte jedoch sowohl an der terminologischen Praxis und den Analysen an vollständiger Konsequenz. So fehlte es auch an einem integrativen Rahmen, der alle zuvor erfassten Formen einschließlich des breiten Bereichs der Alltagskommunikation umfassen würde, d. h. unterschiedliche mündliche Kommunikationsformen, wie Gespräch, Diskussion, Auseinandersetzung, Streit, Debatte, Podiumsdiskussion u. ä.. Bachtin lieferte diesen Rahmen, indem er den Begriff der sprachlichen Gattung einführte.

Wierzbicka nahm dieses Konzept auf und verhalf ihm in nur vier Jahren nach der Veröffentlichung der russischen Ausgabe der *Estetika slovesnogotvor čestva* [dt. Ausgabe: Die Ästhetik des Wortes] zu Bekanntheit. In ihrem Aufsatz schlug sie einen Bestimmungsmodus einzelner sprachlicher Gattungen durch den Gebrauch der Metasprache der semantischen Explikationen vor. Diese Metasprache besteht aus elementaren Bedeutungseinheiten, die von der natürlichen Sprache exzerpiert wurden und den Status eines universellen „Alphabets der menschlichen Gedanken“ haben. Wierzbickas Explikationen betreffen fast 40 unterschiedliche sprachliche Gattungen einschließlich solch verschiedener Gattungen wie Drohung, Dank, Prahlerei, Ansprache, Vortrag, Streit, Tagebuch, Autobiographie, Anordnung, Witz, Flirt, Trinkspruch und Denunziation. Sie charakterisiert die Gattungen aus dem Blickwinkel eines Sprachbenutzers, dem bestimmte Urteile, die die Äußerung begründen, sowie ein bestimmtes kommunikatives Ziel zugeschrieben werden. Demnach beinhaltet jede Explikation solche Komponenten, wie „ich finde, dass...“, „ich weiß, dass...“, „ich sage...“, „ich sage es, denn ich will...“ (oder ähnliche Äquivalente davon). Diese Charakteristika beziehen sich auf die Austin'sche und Searle'sche Sprechaktttheorie (Austin 1963, Searle 1976), in der man den die Lokution begleitenden illokutionären Akt hervorhebt.

Bei Wierzbicka wird die Gattung „Mitteilung“ beispielsweise wie folgt beschrieben (1983: 132):

MITTEILUNG:

ich vermute, du weißt X nicht

ich vermute, du möchtest es wissen

ich sage: ...

ich sage es, weil ich will, dass du es weißt

Die Denunziation wird folgendermaßen expliziert:

DENUNZIATION:

ich sage: X machte Z

ich weiß ihr haltet Z für etwas Schlechtes

ich weiß ihr möchtet wissen, wenn jemand Z macht

ich nehme an, ihr tut X etwas Schlimmes an wegen Z

ich nehme an, ihr verrätet X nicht, dass ich euch das gesagt habe

ich sage es, denn ich glaube, ihr tut für mich etwas Gutes, weil ich euch das gesagt habe

Die zitierte Explikation der Denunziation, die 1983 – es sei hier daran erinnert – nach der Verhängung des Kriegsrechts und der Zeit verstärkter politischer Repressionen publiziert wurde, hebt sowohl den Eigennutz des Sprachbenutzers hervor („ich glaube, ihr tut für mich etwas Gutes, weil ich euch das gesagt habe“), als auch die Tatsache, dass sein Handeln durch Urteile von bestimmten Sprachbenutzern motiviert wurde („ihr haltet Z für etwas Schlechtes“). Die Denunziation wird als eine sprachliche Gattung erfasst, die an einen kollektiven Adressaten gerichtet ist, der auch durch eine Institution verkörpert werden kann. Das „Sprechen“ wird ganz allgemein verstanden: als Kommunizieren in allen möglichen Kommunikationsformen (mündlich oder schriftlich).

Wie zu erkennen ist, versuchte Wierzbicka eine gewisse Spezifik der einzelnen sprachlichen Gattungen zu erfassen. Sie bemühte sich auch, die zwischen ihnen bestehenden Relationen (Ähnlichkeiten und Differenzen) darzustellen. Obwohl die von ihr befürwortete Metasprache eher als eine wissenschaftliche Hypothese zu verstehen ist und oft infrage gestellt wird, bestimmte sie unter Verwendung einfacher Explikationsformeln den Charakterisierungsmodus von Textsorten. Es ist ein Verfahren, das in vielen nachfolgenden semantischen und lexikographischen Arbeiten verwendet wird.

Die von ihr aufgegriffene Idee Bachtins, wonach es in jeder Kultur ein reiches Repertoire an relativ festen Äußerungsformen gäbe, fand in Wierzbickas kontrastiven Arbeiten, in denen unterschiedliche Sprachen und Kulturen miteinander verglichen wurden, ihre Bestätigung (vgl. Wierzbicka 1991). Sie inspirierte damit auch viele polnische Sprachwissenschaftler. Darüber hinaus werden Bachtins Ideen weiter entwickelt und in den Arbeiten aus dem Bereich der linguistischen Pragmatik,

Texttheorie und Diskursanalyse genutzt. Die heutigen Versuche, sprachliche Gattungen und Textsorten zu erfassen, unterscheiden sich allerdings von Wierzbickas ersten Beschreibungen – allgemein ausgedrückt – dadurch, dass sie das einer bestimmten Textsorte zugrunde liegende Textbaumuster/Textmuster rekonstruieren und es über die Analyse der Sprachverwendung als ein Schema sprachlicher Handlung mit etablierter festgelegter Pragmatik, weltanschaulicher Perspektive, Thematik, Komposition, Aufbau und stilistischer Präferenz holistisch kennzeichnen.

Die wichtigsten Beiträge hierzu stammen von Sprachwissenschaftlern der Schlesischen Universität: In den letzten Jahren wurden an der Universität Katowitz Tagungen zu Fragen der sprachlichen Gattungen und zu den damit verbundenen methodologischen Aspekten veranstaltet. Arbeiten der Konferenzteilnehmenden wurden in den Bänden in der Reihe *Gatunki mowy i ich ewolucja* (Sprachliche Gattungen/Textsorten und ihre Evolution) von Danuta Ostaszewska herausgegeben: Band I: *Mowy piękno wielorakie* (Vielfältige Schönheit der Sprache), Band II: *Tekst a gatunek* (Text und Textsorte/Gattung), Band III: *Gatunek a odmiany funkcjonalne* (Textsorte/Gattung und funktionale Varietäten), Band IV: *Gatunek a komunikacja społeczna* (Textsorte/Gattung und gesellschaftliche Kommunikation), Band V: *Gatunek a granice* (Textsorte/Gattung und Grenzen). Als Kompendium der theoretischen Reflexion zu sprachlichen Gattungen gilt die Arbeit von Bożena Witosz „Genologia lingwistyczna. Zarys problematyki“, die auch auf Deutsch unter dem Titel „Grundlagen der Textsortenlinguistik“ erschienen ist. Darüber hinaus wurden inspirierende Arbeiten an der Maria-Curie-Skłodowska-Universität in Lublin veröffentlicht, so wie beispielsweise *Gatunki prasowe* (Pressegattungen) von Maria Wojtak oder *Tekstologia* (Textologie) von Jerzy Bartmiński und Stanisława Niebrzegowska-Bartmińska.

Zudem entstanden in verschiedenen Forschungseinrichtungen zahlreiche Arbeiten zu einzelnen, nicht-literarischen Textsorten, u. a. in Bezug auf die Reise-reportage, verschiedene Poesietextsorten, sowie wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Textsorten (u. a. Gajda 1990, Kita 1998, Starzec 1999, Rejter 2000, Wojtak 2004).

Der Begriff *gatunek mowy* (*sprachliche Gattung*⁵) wurde dabei zu einem festen Bestandteil der sprachwissenschaftlichen, vielleicht auch der allgemeinphilologischen Terminologie. Ein Beleg dafür ist, dass diesem Begriff ein gesonderter Artikel im Kompendium *Współczesny język polski* (polnische Gegenwartssprache) gewidmet wurde, der im Rahmen der monumentalen Serie „Enzyklopädie zur polnischen Kultur des 20. Jahrhunderts“ erarbeitet wurde.

Allerdings soll hier hervorgehoben werden, dass dieser Terminus die Analyse der Spezifik einzelner Kulturen durch die Feststellung der Differenzen in ihren

⁵ Ins Deutsche am häufigsten als *Textsorte* übersetzt – Anm. der Übers.

Beständen an Textsorten-/Gattungsformen wie in der Gestaltung diverser Textsorten/Gattungen erleichtert. Untersuchungen dieser Art hat Wierzbicka selbst durchgeführt. Nach einem langjährigen Aufenthalt in Australien hat sie die angelsächsische Kultur in all ihren nationalen Varianten äußerst genau kennengelernt und diese mit den kommunikativen Normen der polnischen Kultur, wie auch mit anderen Kulturen verglichen (Wierzbicka 1991). Interessante Vergleiche in dieser Hinsicht zog u. a. Anna Duszak (1998), indem sie die Besonderheiten der Entwicklung von Textsorten innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses in der deutschen („teutonischen“) und angelsächsischen Tradition veranschaulichte.

Die Erforschung dieses spezifischen Inventars an sprachlichen Gattungen in verschiedenen Kulturen erlaubt es auch, der Frage nach dem Umgang mit Textsorten in einer Übersetzung nachzugehen. Versteht man die Rolle dieser diskursiven Handlungsmuster im Kommunikationsprozess, dann ist davon auszugehen, dass die Übersetzung/Übertragung nicht nur den Gebrauch einer anderen Sprache mit einem anderen Wortschatz und grammatischen Regeln (in die Zielsprache) erfordert, sondern auch dass bestimmte Äußerungsstrukturen in vergleichbaren Kommunikationssituationen in einer anderen Sprache aktiviert werden, die auf der Grundlage der geltenden Textsorten-/Gattungsmuster gebildet werden. Volle Äquivalenz zu erreichen, mag mitunter sehr schwierig oder unmöglich sein. Besonders deutlich ist dieses Phänomen an den drei Übersetzungen von Pan Tadeusz (*Herr Thaddäus*) ins Schwedische zu sehen, wo tiefgreifende kulturelle und soziale Differenzen erkennbar sind (Teodorowicz-Hellman 2004). Die Einnahme der Bachtin'schen Forschungsperspektive ist für die Übersetzungswissenschaft somit in jeder Hinsicht von Vorteil.

*

Das Bachtin'sche Konzept der sprachlichen Gattungen wurde in Polen jedoch auch auf eine andere Art und Weise fortgeführt. Dabei bezog man sich auf die Unterscheidung zwischen „primären“ und „sekundären“ sprachlichen Gattungen, die in Bachtins Ausführungen recht unklar charakterisiert wurden. Seine Reflexionen über dieses Problem thematisierte Bachtin im Text „Das Problem der sprachlichen Gattung“. Liest man seine Gedanken, so kann man zu dem Schluss kommen, dass die Bezeichnungen „primär“ und „sekundär“ nicht eindeutig von ihm gebraucht werden (vgl. Dobrzyńska 1992, 2003). Zum einen können sie die Entwicklung von sprachlichen Formen beschreiben: von der primären mündlichen Kommunikation in Form einer (differenzierten) Dialogreplik (aufgrund der dort auftretenden Fragen, Bitten, Befehle u. ä.), bis hin zu jeglichen anderen mündlichen und schriftlichen Kommunikationsformen, die sich in einer Kultur über die Jahrhunderte verbreiteten. Das größte Verdienst Bachtins besteht jedoch

darin, dass er in primären sprachlichen Gattungen einfache Sprechakte erkannte, die in einem Gespräch realisiert werden. Damit erfuhr das face-to-face-Sprechen eine Aufwertung, weil es nicht als eine Sequenz von Monologen, sondern in ihrer natürlichen dialogischen Gestalt aufgefasst wurde. So stellt ihm zufolge gerade der Dialog die „einfachste und klassischste Form der sprachlichen Kommunikation“ dar (Bachtin 1978/2004: 461).

Das aktuelle Interesse an Relationen zwischen Dialogteilnehmern, an ihrem Zusammenwirken im Gespräch (vgl. Grice 1975), an umgangssprachlichem Stil, der als fundamentales und zentrales Phänomen betrachtet wird, das ein Bezugssystem und zugleich einen Ausgangspunkt für andere Stile und Kommunikationsformen bildet (vgl. Bartmiński 1991, 2001), steht in enger Verbindung zu den Reflexionen Bachtins. Auch deswegen kann er als Mentor für diese Positionen bezeichnet werden.

Wie bereits erwähnt, hat die Gegenüberstellung zwischen den „primären“ und „sekundären“ sprachlichen Gattungen bei Bachtin noch eine andere Bedeutung, nämlich eine relationale Funktion. Elemente dieser Relation verbinden bei ihm solche Kommunikationsformen, von denen die einen eine direkte Grundlage für die anderen darstellen. Als sekundär wird in dieser Hinsicht z. B. die Struktur der sprachlichen Gattung/Textsorte *Feuilleton* gesehen, die aus der Textsorte „Brief“ stammt. Der Brief gilt auch als Grundlage einer anderen sekundären sprachlichen Gattung der wissenschaftlichen Abhandlung. Anzumerken ist, dass die Grundlage der neuen Gattungen/Textsorten, die mit der Entstehung neuer Kommunikationsbereiche sowie Institutionen verbunden sind, keine primäre Struktur im zuvor genannten Sinne mehr darstellt. Es handelt sich hier nicht um einen face-to-face-Dialog, sondern um eine Schriftform, die vielen spezifischen epistolarischen, im Laufe der Jahrhunderte verbreiteten Konventionen unterliegt.

Den sekundären Gattungen dieser Art ordnet Bachtin literarische Texte zu, obwohl er es mit bemerkenswerter Zurückhaltung tut. Er sagt: „Die große Mehrheit – warum nur Mehrheit? – (Anmerkung von T. D.) der literarischen Gattungen sind sekundäre, komplexe Gattungen, die aus verschiedenen transformierten primären Gattungen bestehen“ (Bachtin 1978/2004: 483).

Der Begriff der sekundären Gattungen – sekundär in der zweiten, relationalen Bedeutungsvariante – fand besonders in den polonistischen Arbeiten zur Diskursanalyse Verbreitung. Er ist u. a. in vielen veröffentlichten Arbeiten in der oben genannten Reihe *Gatunki mowy i ich ewolucja* (Textsorten/-gattungen und ihre Evolution) zu finden. Merkwürdigerweise wird dieser Terminus/diese Kategorie auch von Autoren gebraucht, die sich nicht auf Bachtins Werke beziehen.⁶

⁶ In einem der Artikel ist z. B. folgende Feststellung zu finden: „Die Textsorten *public relations* gehören zu den sekundären Genres“, gleichzeitig fehlt es in der Bibliographie zu diesem Artikel

Somit gab Bachtin den Anstoß für die Erforschung diverser Kontaminationen der Textsortenformen/sprachlichen Gattungen. Solche Kontaminationen sind in verschiedenen Diskurstypen zu finden. Ein Beispiel dafür sind neue Textmuster, die im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit gebraucht werden, wo eine Information zu Dienstleistungen (z. B. Bankdienstleistungen) in Form eines (nicht tatsächlich durchgeführten Pseudo-)Interviews oder eines Briefes realisiert wird (Sujkowska-Sobisz/Wyrwas 2003). Zweifellos geht es in diesen beiden Fällen um einen persuasiven Zweck, da der Brief auf eine persönliche Beziehung zum Empfänger hindeutet und Vertrauen gegenüber dem Sender aufdrängt. Das Interview wiederum simuliert eine Situation, in der der Empfänger angeblich die Möglichkeit hat, alles über die angebotene Dienstleistung in einem Gespräch zu erfahren, an dem er beteiligt war. Zu Kontaminationen von sprachlichen Gattungen kommt es nicht nur in neuen, höchst raffinierten Kommunikationsformen, die mit der Entstehung neuer Institutionen verbunden sind. Eine derartige Innovation ist auch bei umgangssprachlichen Äußerungen üblich. Eine dieser Kontaminationen/Textsortenmischungen sind z. B. die von einer Folkloristin beschriebenen fantastischen Erzählungen (Ługowska 1992), in denen aus Volkssagen übernommene Geschichten auf der Basis eigener, oft rein persönlicher Erlebnisse erzählt werden. In diesen und ähnlichen Fällen erleichterte es das Bachtin'sche Konzept der primären und sekundären sprachlichen Gattung, das Wesen des Phänomens zu erkennen und die Dynamik des Wandels von Textsorten-/Gattungsmustern im Diskurs, hier verstanden als die Gesamtheit von Domänen des Sprachgebrauchs in unterschiedlichen sozialen Situationen, zu erfassen.

Literatur

- Austin, John L. (1963): Performative-constative. In: Charles E. Caton (Hrsg.): *Philosophy and Ordinary Language*. Urbana, S. 22–54.
- Bachtin, Michail (1978/2004): Das Problem der sprachlichen Gattungen. Übersetzt von Jeannette Dittmar und Katharina Meng. In: Konrad, Ehlich/Meng, Katharina (Hrsg.): *Die Aktualität des Verdrängten*. Heidelberg, S. 447–484.
- Bachtin, Michail (1979): *Die Ästhetik des Wortes*. Herausgegeben von Rainer Grübel. Frankfurt am Main.
- Bachtin, Michail (1979): Problema rečevych žanrov. In: Bachtin, Michail (Hrsg.): *Estetika slovesnogo tvorčestva*. Moskva.
- Bartmiński, Jerzy (1991): Styl potoczny jako centrum systemu stylistycznego języka. In: Gajda, Stanisław (Hrsg.): *Synteza w stylistyce słowiańskiej*. Opole, S. 33–47.
- Bartmiński, Jerzy (2001): *Styl potoczny*. Bartmiński Jerzy (Hrsg.): *Współczesny język polski*. Lublin, S. 115–134.

an Bachtins Arbeiten. Vgl. die anderweitig interessante Abhandlung (Sujkowska-Sobisz/Wyrwas 2003: 63).

- Bartmiński, Jerzy/Niebrzegowska-Bartmińska, Stanisława (2010): *Tekstologia*. Warszawa.
- Bilut-Homplewicz, Zofia/Czachur, Waldemar/Smykała, Marta (Hrsg.) (2009): *Lingwistyka tekstu w Polsce i w Niemczech. Pojęcia, problemy, perspektywy*. Wrocław.
- Dobrzyńska, Teresa (1992): *Gatunki pierwotne i wtórne (Czytając Bachtina)*. In: Dobrzyńska, Teresa (Hrsg.): *Typy tekstów*. Warszawa, S. 75–80.
- Duszek, Anna (1998): *Tekst, dyskurs, komunikacja międzykulturowa*. Warszawa 1998.
- Gajda, Stanisław (1990): *Współczesna polszczyzna naukowa. Język czy żargon?* Opole.
- Gajda, Stanisław (2001): *Gatunkowe wzorce wypowiedzi*. In: Bartmiński, Jerzy (Hrsg.): *Współczesny język polski*. Lublin, S. 255–268.
- Głowiński, Michał (1969): *Gatunek literacki i problemy poetyki historycznej*. In: Głowiński, Michał (Hrsg.): *Powieść młodopolska. Studium z poetyki historycznej*. Wrocław.
- Grice, H. Paul (1975): *Logic and Conversation*. In: Peter Cole, Jerry L. Morgan (Hrsg.): *Speech acts*. New York, S. 41–58.
- Jarosiński, Zbigniew (1975): *Tekst użytkowy i tekst literacki w drugiej połowie XIX wieku*. In: *Teksty: teoria literatury, krytyka, interpretacja* nr 4 (22), S. 7–27.
- Kita, Małgorzata (1998): *Wywiad prasowy. Język – gatunek – interakcja*. Katowice.
- Ługowska, Jolanta (1992): *Opowieści o strachach, strzygach i czarownicach jako przykład tekstów o intencji wzbudzenia lęku*. In: Dobrzyńska Teresa (Hrsg.): *Typy tekstów. Zbiór studiów*. Warszawa, S. 38–51.
- Maciejewski, Janusz (1975): *Obszary trzeciej literatury*. In: *Teksty: teoria literatury, krytyka, interpretacja* nr 4 (22), S. 89–107.
- Ostaszewska, Danuta (2000) (Hrsg.): *Gatunki mowy i ich ewolucja. Band I: Mowy piękno wielorakie*. Katowice.
- Ostaszewska, Danuta (2004) (Hrsg.): *Gatunki mowy i ich ewolucja. Band II: Tekst a gatunek*. Katowice.
- Ostaszewska, Danuta (2007) (Hrsg.): *Gatunki mowy i ich ewolucja. Band III: Gatunek a odmiany funkcjonalne*. Katowice.
- Ostaszewska, Danuta/Przyklenk Joanna (2011) (Hrsg.): *Gatunki mowy i ich ewolucja. Band IV: Gatunek a komunikacja społeczna*. Katowice.
- Ostaszewska, Danuta/Przyklenk Joanna (2015) (Hrsg.): *Gatunki mowy i ich ewolucja. Band V: Gatunek a granice*. Katowice.
- Rejter, Artur (2000): *Kształtowanie się gatunku reportażu podróżniczego w perspektywie stylistycznej i pragmatycznej*. Katowice.
- Searle, John (1976): *The Classification of Illocutionary Acts*. In: *Language in Society* 5, S. 1–23.
- Skwarczyńska, Stefania (1965): *Wstęp do nauki o literaturze. Band 3*, Warszawa.
- Starzec, Anna (1999): *Współczesna polszczyzna popularnonaukowa*. Opole.
- Sujkowska-Sobisz, Katarzyna/Wyrwas, Katarzyna (2003): *Dwa typy kontaminacji gatunkowych*. In: Ostaszewska, Danuta (Hrsg.): *Gatunki mowy i ich ewolucja. Band II: Tekst a gatunek*. Katowice, S. 60–70.
- Teodorowicz-Hellman, Ewa (2004): *Zmiany gatunków mowy w przekładzie. (Na podstawie szwedzkich tłumaczeń „Pana Tadeusza”)*. In: Ostaszewska, Danuta (Hrsg.): *Gatunki mowy i ich ewolucja. Band II: Tekst a gatunek*. Katowice, S. 359–371.
- Wierzbicka, Anna (1983): *Genry mowy*. In: Dobrzyńska, Teresa/Janus, Elżbieta (Hrsg.): *Tekst i zdanie. Zbiór studiów*. Wrocław, S. 125–137.
- Wierzbicka, Anna (1991): *Cross-Cultural Pragmatics. The Semantics of Human Interaction*. Berlin-New York.
- Witosz, Bożena (2005): *Genologia lingwistyczna. Zarys problematyki*. Katowice.
- Witosz, Bożena (2015): *Grundlagen der Textsortenlinguistik. Übersetzt aus dem Polnischen von Anna Hanus und Iwona Szwed*. Frankfurt am Main.
- Wojtak, Maria (2004): *Gatunki prasowe*. Lublin.

Übersetzt von Joanna Rymarska

Wissenschaftliche Betreuung: Zofia Bilut-Homplewicz und Waldemar Czachur

prof. dr hab. Teresa Dobrzyńska

emerytowany profesor Polskiej Akademii Nauk

Instytut Badań Literackich

ul. Nowy Świat 72, 00-330 Warszawa

e-mail: dobter@hotmail.com